



«Das ist mein Reich.»
In der ehemaligen Scheune
seines Bauernhauses
befindet sich Pepe Lienhards
Plattensammlung mit
Tausenden von CDs und LPs.

Pepes Blick zurück: «Ich hatte Glück»

Pepe Lienhard ist seit 50 Jahren Profi-Musiker. Er kramt in seiner Anekdoten-Sammlung, erzählt von seinem Helden, einer Stimme, einem Dorfpolizisten und Udos Erbe.

TEXT MARTIN ZIMMERLI

Wenn einer seit 50 Jahren professionell mit einer Band unterwegs ist, so kann er was erzählen. «Da gibt es Tausende von Anekdoten», sagt Pepe Lienhard (72) und schmunzelt, «wie lang hast du Zeit?» Der Bandleader hat die Scheune seines ehemaligen Bauernhauses in Frauenfeld TG umgebaut. «Das ist jetzt mein Reich», sagt er. An den holzverkleideten Wänden hängen Fotos, die von einer beispiellosen Karriere zeugen. In Gestellen stehen LPs und CDs. Wie viele? «Keine Ahnung», sagt er, «zwei-, dreitausend sind es schon.» Zehntausend wäre vermutlich auch nicht falsch, aber Pepe Lienhard untertreibt im Zweifelsfall lieber.

Quincy Jones als Schlüsselerlebnis

Der Titel «Star ohne Allüren», den denkfaulen Journalisten oft leichtfertig vor ihre Artikel über mehr oder weniger prominente Menschen stellen, charakterisiert kaum einen Schweizer Showstar besser als ihn, Peter Rudolf Lienhard, geboren 1946 in Lenzburg AG. Die LP-Sammlung (das sind die schwarzen Scheiben aus Vinyl, die man nach der Hälfte ihrer 40-minütigen Laufzeit umdrehen muss) widerspiegelt seine Leidenschaft: Jazz, Jazz, Jazz. Die CDs dienen ihm als Archiv: «Wenn ich schnell

etwas nachhören will, finde ich es hier.» In beiden Sammlungen ist ein Name auffallend häufig vertreten: Quincy Jones (85) – Trompeter, Komponist, Arrangeur, Produzent, Bandleader. Pepe Lienhard fügt noch eine weitere Bezeichnung hinzu: «Hero! – Held! Quincy ist mein absoluter Hero.» Fünfzehn Jahre alt ist Pepe, Kantischüler und stolzer Leader einer Dixieland-Band, als er 1961

«Quincys Umarmung war für mich wie ein Ritterschlag.»

in Baden AG ein Konzert des Amerikaners und seiner Big Band besucht. «Das war mein Schlüsselerlebnis», sagt er heute. «Solche Musik wollte ich auch machen.» Nach der Vorstellung schleicht Pepe hinter die Bühne, ergattert ein Autogramm seines Helden und kauft die 1959 erschienene LP «The Birth of a Band!»

2008 trifft er Quincy Jones wieder. 27 Grammys und einen Ehrenoscar hatte dieser in der Zwischenzeit gewonnen

und mit Leuten gearbeitet, die weltweit in der obersten Liga spielen. Unter anderem produzierte er für Michael Jackson dessen drei erfolgreichste Alben: «Thriller», «Bad» und «Off the Wall». Nun fällt Lienhard die Ehre zu, mit der Swiss Army Big Band beim Montreux Jazz Festival das Konzert zum 75. Geburtstag von Quincy Jones zu leiten.

«To my beloved Big Band Brother»

«Nach dem fünfstündigen Konzert kam er zu mir auf die Bühne, umarmte mich und gratulierte mir sichtlich gerührt – das war für mich wie ein Ritterschlag», erzählt Pepe, der selber ein international gefeierter Bandleader ist. Ein wirklicher Star ohne Allüren. Beim anschließenden gemütlichen Zusammensein macht Pepe ein Selfie mit seinem Idol («Darauf bin ich unglaublich stolz») und erzählt ihm vom Erlebnis in Baden: «Da warst du ja noch ein Baby», sagt Quincy und signiert die damals erstandene LP mit der Widmung «To my beloved Big Band Brother – Für meinen geliebten Big Band Bruder». Pepe, hin und weg, freut sich heute noch, wiegt die Platte in der Hand, schüttelt bedächtig den Kopf. «Nach Quincy gibt es keine Steigerung. Ein Glück, dass ich ihn kennenlernen durfte.»

→ Seite 98

Auch auf der Loipe zusammen unterwegs: Udo Jürgens und Pepe Lienhard.



1983: Pepe begleitet mit seinem Sextett im Sporting Club in Monte-Carlo Frank Sinatra.



➔ Glück – ein Begriff, der im Gespräch auf dem Dachboden immer wieder fällt. Glück? «Ja, ich hatte viel Glück. Es war reines Glück, dass wir 1983 als Hausband im Sporting in Monte-Carlo spielten, als Frank Sinatra dort ein Konzert gab», sagt er. «Der kam ja nicht nach Europa und fragte: «Wo ist Pepe mit seiner Band?»» Erstaunt habe ihn, dass der Weltstar schon an der ersten Probe dabei war, drei Tage vor der Gala. Normalerweise schicken die Stars ihren musikalischen Leiter, der probt mit der Band und der Meister kommt dann vor dem Konzert zum Sound-Check. «Sinatra brachte auch Korrekturen an. Aber nicht, um zu zeigen, dass er der Chef ist; die Kritik war absolut sachlich und professionell.»

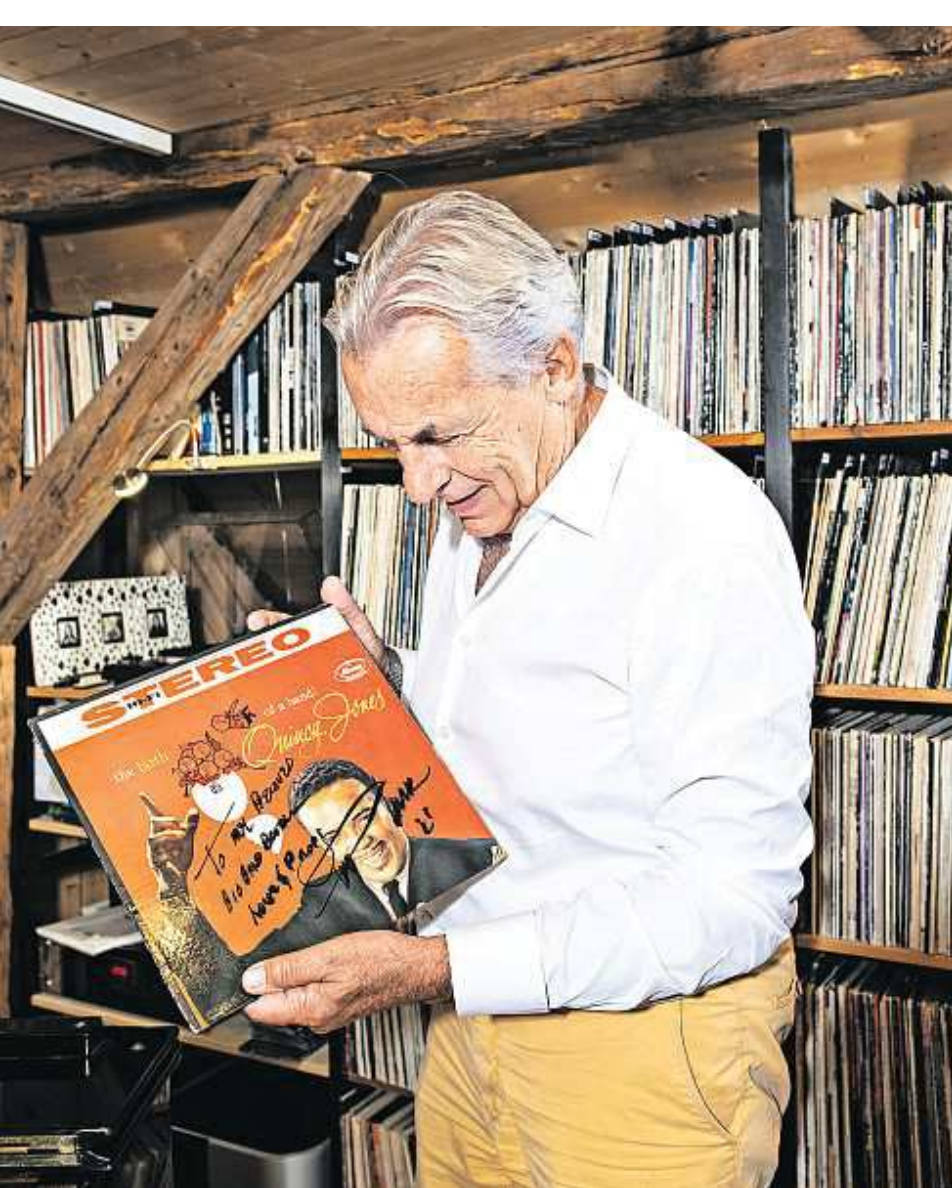
Frank Sinatras Liebe zum Detail
Sinatras Detail-Besessenheit habe ihn beeindruckt. «Aber vielleicht ist genau das «The reason why».» Klar sei «The Voice» nach dem Konzert nicht mit der

Band auf ein Bier gegangen. «Er war ja auch schon ziemlich alt und müde», erinnert sich Pepe, rechnet kurz und schiebt lachend nach: «Also er war 67 ... fünf Jahre jünger als ich heute ...»

Polizist stoppt Shirley Bassey
«Durch einen glücklichen Zufall» hatte Pepe Lienhard bereits zehn Jahre zuvor die Sängerin Shirley Bassey kennengelernt. Pepe spielt während der Ski-WM im Engadin 1974 im Club des Hotels Kronenhof in Pontresina GR. Der Zufall will es, dass die Interpretin von drei James-Bond-Titelsongs zur gleichen Zeit im Hotel Ferien macht und jeden Abend den Klängen von Pepes Sextett lauscht. Eine Woche lang versuchen die Gäste, die damals 37-jährige Waliserin zu einem kurzen Auftritt zu überreden. Doch erst am letzten Abend lässt sie sich zu später Stunde erweichen. Sängerin und Band einigen sich auf den Titel «Going, going, gone». Die Band spielt das

Intro und die Sängerin holt gerade tief Luft, als die Türe geräuschvoll aufgestossen wird, der Dorfpolizist den Raum betritt und der verdutzten Shirley mit einem barschen «Polizeistunde!» das Mikrophon entreisst. Sämtliche Überredungskünste und der Hinweis auf den Weltstar fruchten nichts. «Da kann ja jeder kommen», soll der Gesetzeshüter argumentiert haben. 1988 finden sich Pepe und Shirley dann doch noch zum gemeinsamen Spiel, als er mit seiner Big Band zwei Galas des Stars begleitet. Und sich mit diesem lachend der damaligen Episode erinnert.

Udo Jürgens, der Perfektionist
Kein Gespräch mit und keine Geschichte über Pepe Lienhard, ohne dass Udo Jürgens ein Thema ist. «Der Frank Sinatra des deutschsprachigen Raums», wie Pepe seinen persönlichen Freund gegenüber Leuten aus Übersee gerne nennt. Wie an Sinatra bewunderte er auch an



Stolz präsentiert
Pepe Lienhard die
von Quincy Jones
signierte LP.

WORLD OF MUSIC

Pepe Lienhard auf Tournee

Am 20. Oktober gehts los

Die Pepe Lienhard Big Band geht wieder auf Tournee: Vom 20. bis 31. Oktober gibt sie zehn Konzerte. Coop ist Presenting Sponsor der Tournee unter dem Titel «World of Music». Programmschwerpunkte sind die Filmmusik-Melodien von Ennio Morricone und Quincy Jones, und selbstverständlich dürfen auch die unvergessenen Songs von Frank Sinatra und Udo Jürgens nicht fehlen.



Alle Details unter:
www.coop.ch/pepelienhard

Udo dessen Perfektionismus, «seinen absoluten Willen, immer das Beste zu geben, sich immer weiter zu verbessern». Und er erinnert sich an das 150. und letzte Konzert einer Tournee, als der Entertainer in der Hauptprobe noch einmal die Einleitung zu einem Song kürzte.

Das Erbe des Udo Jürgens

Wirklich gerne scheint er nicht darüber zu sprechen, aber der 2014 verstorbene Sänger bedachte auch Pepe Lienhard in seinem Testament. Mit 250 000 Franken. «Ich interpretiere das als Respektsbezeugung und als Kompliment», sagt der sichtlich gerührte Bandleader. «Er musste das nicht machen und ich hatte auch nie das Gefühl, ich hätte etwas zugute.» Immer sei er von seinem Partner korrekt, ja schon fast überkorrekt und grosszügig behandelt worden.

37 Jahre begleitete Pepe Udo Jürgens mit seinen Bands auf Tourneen und bei

«Ich hatte nie
das Gefühl, ich hätte
etwas zugute.»

Galas. Anekdoten gibts auch hier zuhauf. Exemplarisch blickt Pepe zurück auf 1987, als er mit Udo auf Ostasien-Tournee ging und unter anderem auch in China auftritt. ARD und das chinesische Staatsfernsehen zeichnen die Show live auf. Mit dabei ist auch die beliebteste Sängerin des Landes, Cheng Fangyan. Udo singt mit ihr ein chinesisches Volkslied – auf Chinesisch. Am Ende küsst er die Frau unter dem Jubel des Publikums auf die Wange – und löst damit fast eine Staatskrise aus. Eine Frau in der Öffentlichkeit küssen? Geht nicht.

Nur dank taktvollem Verhandeln bleibt die Szene im Live-Mitschnitt. Wobei, selbst auf dem Youtube-Video lässt sie sich nur noch erahnen.

«Zum Verleiden bin ich zu alt»

Und wie hält es Pepe Lienhard mit seinem Rücktritt? «Musiker werden nicht pensioniert», sagt er, «unser Limit ist nicht das Alter, sondern die Gesundheit und ob man beim Publikum noch gefragt ist.» Beide Punkte sprechen nicht gegen den Wahl-Frauenfelder. Im Gegenteil: Ab 20. Oktober ist er mit seiner Big Band wieder auf Tournee, die zehn Konzerte sind seit Wochen praktisch ausverkauft. Und im Februar hat er zwar seine Hüfte operiert, «aber ich kann wieder problemlos zwei Saxofon-Koffer die Treppe hochschleppen». Auch dass ihm das Leben mit Reisen und Nächten in Hotelzimmern dereinst verleiden könnte – undenkbar. «Zum Verleiden ist es zu spät, dafür bin ich zu alt.» ●